

Geistlicher Impuls

Mosaike und ihr Code für das geistliche Leben

„Mit einem Klick am Ziel“ – das versprechen sogenannte QR-Codes. Die auffälligen Quadrate mit den schwarzen und weißen Pixeln sind mittlerweile fast überall anzutreffen: auf Großplakaten ebenso wie auf Fahrkarten und Milchverpackungen. Hinter dem geheimnisvollen Muster verbirgt sich die Adresse einer Webseite, auf der weitere Informationen zu der betreffenden Sache vorgehalten werden. Um diesen Service zu nutzen, genügt tatsächlich ein Klick mit dem Scanner eines Smartphones. Genauso wichtig ist allerdings auch eine Software zum Decodieren.

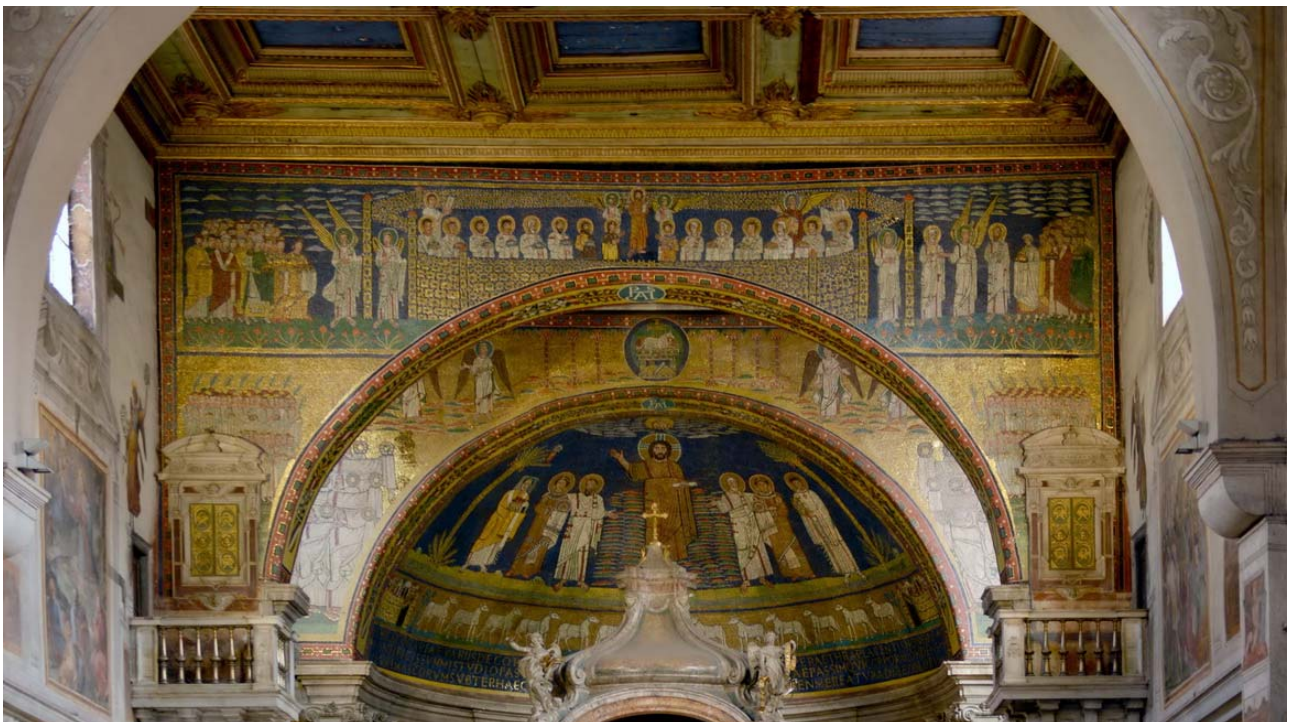


QR-Code auf einem Werbeplakat

Damit erinnern die QR-Codes ein wenig an die Mosaik, die wir – freilich in kunstvolleren Ausführungen – in Kirchen finden. Auch sie bestehen aus unzähligen Einzelteilen; auch sie tragen eine Botschaft, die sich dem Betrachter nur erschließt, wenn er den „Code“ kennt; wenn er die vielen Bildsymbole zu deuten weiß. Mosaik gelten als wahre Inspirationsquellen – nicht nur mit ihrem jeweiligen Bildprogramm, sondern auch aufgrund ihrer besonderen Bauweise, mit der sich vielfältige Sinnbezüge zum geistlichen Leben herstellen lassen. Deswegen wollen wir uns heute näher mit ihnen befassen.

Ein erster Eindruck aus Rom

Um ein konkretes Beispiel vor Augen zu haben, wollen wir der Kirche Santa Prassede in Rom einen Besuch abstatten.



Santa Prassede – Blick in den mosaikverzierten Apsisraum

Die frühchristliche Basilika aus dem 9. Jh. wird unter den Romkennern als Geheimtipp gehandelt. Grund dafür ist die Ausschmückung mit Mosaiken, die noch aus der Bauzeit stammen und wunderbar erhalten sind. Der gesamte Apsisraum mit dem vorgelagerten Triumphbogen wurde von einem golden leuchtenden „Bildnis aus Stein“ überzogen – es stellt im Zentrum Christus dar. Petrus und Paulus führen vier weitere Heilige zu ihm. Ringsherum dominieren Motive aus der Offenbarung des Johannes.

Erlangen einer Kunstfertigkeit

Für eine derart große Bildkomposition – sie erreicht hier in Santa Prassede die Grundfläche eines durchschnittlichen Einfamilienhauses – ist sehr viel Vorbereitung nötig. Es leuchtet ein, dass ein Mosaikkünstler nicht planlos vorgehen kann. Mit viel Akribie werden vorher Muster angefertigt und zum Beispiel die Wirkung gewölbter Wände berechnet. Schließlich sind die richtigen Mosaiksteine herbeizuschaffen. Vor allem aber ist beim Setzen von größeren Mosaiken Können gefragt, um alle Einzelteile derart zusammenzufügen, dass sie einen solchen Eindruck wie in Santa Prassede schaffen.

Wer ein geistliches Leben führen will – ein Leben, das ganz auf Gott zustrebt –, der muss sich auch auf eine lange Zeit der Vorbereitung einstellen. Freilich kann man – im übertragenen Sinne – schon bald das eine oder andere glänzende Steinchen in den Händen halten, ein Gesamtkunstwerk wird aber erst im Laufe eines langen Lebens entstehen. Auch Ordensvater Benedikt war sich bewusst, dass die Gottsuche mit unermüdlichem Streben verbunden ist. Er spricht daher in seiner Regel von der „*geistliche Kunst*“ (RB 4,75), die ein Mönch in der Gemeinschaft des Klosters erlernen kann, und meint damit die Einübung von zahlreichen Grundhaltungen, die ihn auf dem Weg zu Gott näherbringen.

Die feste Unterlage

Noch ein zweiter Aspekt des Mosaikhandwerks verdient unsere Aufmerksamkeit: das Mörtelbett, das den einzelnen Steinen erst den dauerhaften Halt verleiht. Dieses Bindemittel zwischen Untergrund und Mosaiksteinen ist auch ein Grund, warum die Mosaikflächen so robust sind. Sie können – wie in Santa Prassede – viele Jahrhunderte unbeschadet überdauern. So sollte auch im geistlichen Bereich zuerst danach gefragt werden, auf welchem Untergrund all die Bemühungen um unser Christsein angesiedelt sind – ist es nur Sand, der bei den ersten Wasserfluten fortfließt oder ist es Fels, der selbst bei den größten Stürmen standhält (vgl. Mt 4,24-27). Die Anfälligkeit des Übens ist in der geistlichen Tradition seit jeher ein wichtiges Indiz, ob man auf dem geistlichen Weg fortschreitet.

Von den Mosaikkünstlern können wir auch abschauen, die richtige Größe für die aktuelle „Bearbeitungsfläche“ zu wählen. Die Kunst besteht beim Setzen der Mosaiksteine darin, eine nicht zu kleine und eine nicht zu große Mörtelfläche aufzutragen. Bei einer kleinen Fläche kommt man nur langsam voran; auch ist die Gefahr von Unebenheiten größer. Bei einer zu großen Fläche kann es passieren, dass der Mörtel hart wird, ehe die Steine verlegt sind. Denken wir daran, wenn wieder einmal eine neue „Bearbeitungsfläche“ für unser christliches Leben abzustecken ist.

Lücken ausfüllen

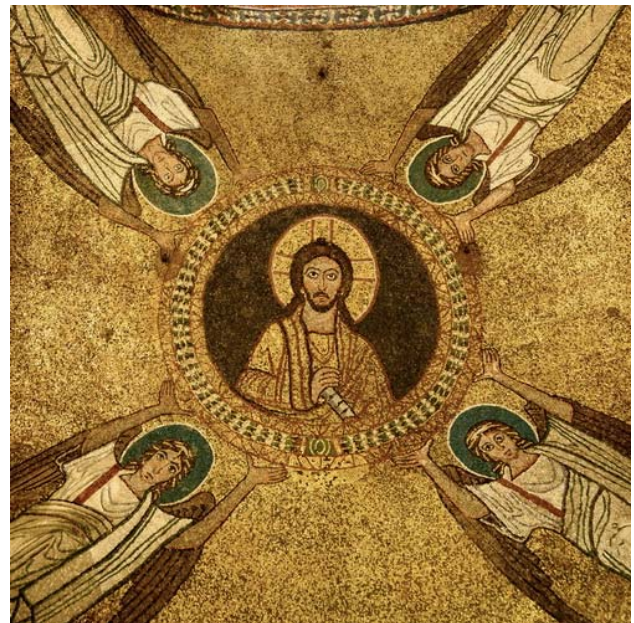


Für unsere Sinnbezüge zum geistlichen Leben lässt sich ein weiteres schönes Detail bei den Mosaikkünstlern beobachten. Die Steine werden nämlich nicht wahllos gegriffen, sondern entsprechend der Stelle, die es zu besetzen gilt. Damit keine größeren Leerräume entstehen, muss die Form des Steins mit der Lücke übereinstimmen. Daher greift der Handwerker oft nicht nach dem schönsten Stein, wohl aber nach dem passendsten.

Für das geistliche Leben ist das ein tröstlicher Gedanke. Denn dann käme es nicht so sehr darauf an, unsere eigenen Ecken und Kanten abzuschleifen, sondern die entscheidende Lücke zu finden, die wir mit unseren Gaben gut auszufüllen vermögen. Zugleich erinnert uns das Grundprinzip des Mosaiks, bei dem viele Einzelteile ein Ganzes ergeben, dass auch wir unseren wahren Sinn erst in einer größeren Komposition finden werden. Der Trappist Thomas Merton drückte es einmal mit einem anderen Bild aus; er sagte: „*Keiner ist eine Insel, in sich selbst vollständig. Jeder ist ein Stück des Kontinents, ein Teil des Ganzen, [...] das sich auswirkt*“. Wie wichtig wiederum der Einzelne im Gesamtgefüge ist, wird deutlich, wenn einige Steine aus einem Mosaik herausfallen.

Auf das Licht kommt es an

Santa Prassede besitzt noch ein zweites Mosaik, das in seiner kunstgeschichtlichen Bedeutung das erste vielleicht sogar noch übertrifft: die vollständig mit Mosaiksteinen ausgeschmückte Kapelle des hl. Zeno im Seitenschiff. Einst als Mausoleum für Mutter Theodora angelegt, ist der nur wenige Quadratmeter große Sakralraum heute ein Magnet für Kunstliebhaber. Seine ganze Pracht wird aber erst ersichtlich, wenn durch das Einwerfen einer Euromünze die Beleuchtung eingeschaltet wird. Denn dann werfen die mit Gold überzogenen Steine den Schein auf den Betrachter zurück. Ein Erlebnis, das der Kapelle mit ihrem kreuzförmigen Grundriss den Beinamen „Paradiesgärtlein“ einbrachte. Dieser Widerschein ist aber ein schönes Sinnbild für das, was uns Christen aufgetragen ist: das Licht Gottes an andere weiterzugeben. Die Mosaiksteine lehren uns dabei: Das können wir nicht allein, sondern nur gemeinsam mit anderen Gleichgesinnten.



Santa Prassede – Blick in die Kuppel des „Paradiesgärtleins“ der Kapelle des hl. Zeno, Bischof von Verona im 4. Jh.

Und ein zweiter Gedanke soll uns in die Woche begleiten: Mosaik bestehen nicht nur aus „Goldstücken“; auch die roten, grünen und braunen Steine haben ihre Bedeutung, weil erst durch sie ein kontrastreiches Bildmotiv entsteht. Das heißt im übertragenen Sinn: Jeder, der sich von Gott in Dienst nehmen lässt, kann auch schon zu Beginn des geistlichen Wegs ein kleiner Baustein sein.